

nehmerzahl (etwa 140 Kolleginnen und Kollegen) bestätigte dann auch das Recht einer solchen thematischen Konzentration, die bei den großen internationalen Fachkongressen natürlich nicht möglich ist. Ein großer Teil derjenigen, die über das Deuteronomium gearbeitet haben oder arbeiten, fand sich zusammen. Vor allem waren auch mehrere Verfasser von Kommentaren anwesend.

Die meisten Redner informierten selbstverständlich auch über die vorangegangene Forschung zu dem Thema, das sie behandelten. Darüber hinaus gab es einige ausdrückliche Beiträge zur Forschungsgeschichte. Ich selbst z. B. habe in meinem Einführungsvortrag zum Colloquium nach einem kurzen Rückblick auf den »Kampf um das Deuteronomium« in den zwanziger Jahren und dem Desinteresse an dessen Streitpunkten in den dann folgenden Jahrzehnten die etwa seit 1960 wieder sehr lebhaft Beschäftigung mit den Joschija-Kapiteln der Königsbücher darzustellen und zu beurteilen versucht (zur neueren Diskussion über 2 Kön 22-23). Nachträglich fällt auf, daß alle diese Beiträge sich auf die an 2 Kön 22-23 anknüpfenden historischen Fragen beziehen, und keiner auf die Geschichte der Analyse und Auslegung des Buches Deuteronomium selbst.

Während ich in dem soeben erwähnten Einführungsvortrag mich für das Nebeneinander und die Gleichberechtigung der bisher vor allem gepflegten diachronen und der neuerdings sich stärker meldenden synchronen Fragestellungen und Methodologien einsetzte, hat *L. Peritt* (Göttingen) im ersten Teil seines Referats, der stark methodologisch orientiert war, die klassischen Methoden, vor allem die Literarkritik, gegen von ihm gesehene Absolutheitsansprüche der neueren synchronen Betrachtungen lebhaft in Schutz genommen und am Ende davor gewarnt, die ernsthafte wissenschaftliche Arbeit durch »Methodenlyrik« zu ersetzen (Deuteronomium 1-3 im Streit der exegetischen Methoden).

Weniger auf die Weise theoretischer Reflexion als auf die des konkreten Vollzugs konnte das Colloquium den verschiedensten Methoden begegnen. Um nur Extreme aus dem Spannungsfeld Diachronie – Synchronie zu benennen: *J. Vermeylen* (Brüssel) trieb subtilste, viele Schichten voneinander abhebende Literarkritik (Les sections narratives de Deut 5-11 et leur relation à Ex 19-34), ebenso *F. García López* (Salamanca: Le roi d'Israel: Dt 17,14-20), einzig an der Analyse des definitiven Textes interessiert waren *C. Labuschagne* (Groningen: Divine Speech in Deuteronomy) und das englische Seminar (Chiastic Structures in Deuteronomy 1-11), in dem *D. Christensen* (Berkeley) eine neue Theorie über metrische Prosa durchspielte.

Eine vergleichbar große Spannweite zeigte sich im historischen Ansatz des deuteronomischen Phänomens.

Colloquium Biblicum Lovaniense XXXIII

(17. – 19. August 1983):

Deuteronomium

Entstehung, Gestalt und Botschaft

Der Plan für dieses Colloquium Biblicum Lovaniense wurde 1980 auf dem Colloquium über das Buch Jeremia gefaßt, an dem *Joseph Coppens*, der Gründer dieser Treffen, noch teilnahm. Es war in besonderer Weise sein Wunsch, daß ein Thema aus dem Bereich der Pentateuchproblematik genommen werde, und mit der Entscheidung für den Verfasser dieses Berichtes als Präsidenten war auch schon mehr oder weniger entschieden, daß das Thema das Buch Deuteronomium sein werde. Der Entschluß, das Treffen um ein einziges Buch kreisen zu lassen, fiel leicht, denn gerade im Jahr 1980 hatte sich die Konzentration auf die Probleme des einen Buches Jeremia sehr bewährt. Die hohe Teil-

Natürlich ist nicht der gesamte Text des Deuteronomiums zur Sprache gekommen, aber zweifellos ein großes Stück desselben, und dies dann auch in repräsentativer Auswahl. Im Einzelfall waren die Gesichtspunkte und Methoden sehr verschieden.

Besonders erfreulich erscheint mir, daß der in der Deuteronomiumsexegese früher doch oft vernachlässigte juristische Gesichtspunkt mehrfach in den Vordergrund trat.

Bei uns bisher völlig unbekannte Kategorien der neueren Rechtssoziologie und Rechtsethnologie brachte *J. Halbe* (Preetz) in seinem Referat ein. *H. Cazelles* (Paris) arbeitete sich in die Rekonstruktion der institutionellen Welt des Deuteronomiums und der ihr zugeordneten Rollenträger von den modernen Auffassungen vom internationalen und nationalen Recht her hinein. *G. Braulik* (Wien) lehnte sich methodisch an die neueren orientalistischen Arbeiten über die antiken Methoden der Gesetzesdisposition an. *C. Locher* (Zürich und Chur) wertete im orientalistischen Rechtsvergleich nicht nur legislative Texte, sondern auch Dokumente aus der Rechtspraxis aus.

Natürlich brachten die meisten Referate auch die theologischen Aspekte zur Geltung oder sie waren so, daß man von ihren Ergebnissen her auch theologisch weiterdenken könnte. Aber im ganzen scheint mir das dritte Wort im Thema-Untertitel des Colloquiums am wenigsten in Realität umgesetzt worden zu sein. Vielleicht ist das Zufall. Aber ich glaube eher, daß es unsere augenblickliche Situation kennzeichnet, und zwar im Gegensatz zu einer vorangehenden Epoche, deren prominentester Vertreter Gerhard von Rad war. Wir sind wieder weitgehend auf Vorfragen zurückgeworfen, ja, auch wenn wir es nicht möchten, selbst einfach auf die Frage nach der rechten Methode. Wir können uns dieser Situation auch nicht durch einen vorschnellen Sprung über Abgründe hinweg in ein theologisches Jenseits entziehen.

Dieses XXXIII. Colloquium Biblicum Lovaniense war zweifellos eine angenehme und fruchtbare Begegnung vieler Kollegen und Interessenten. Die Löwener Gastgeber hatten wieder einmal ihr Bestes dazu beigetragen, und man kann sich bei ihnen nur immer wieder für diese Möglichkeit wissenschaftlich-menschlicher Begegnungen bedanken. Aber es hinterläßt auch einen Stachel. Denen, die teilnahmen, dürfte hinterher mehr als vorher klar geworden sein, wo wir stehen und wieviel noch zu tun ist in der exegetischen Arbeit im Deuteronomium.

Norbert Lohfink SJ